

1984

L

1133

Auszüge

zweyer Briefe:

- I. Von zwey Obersten an einen Land-
Voigt in der Schweiz wegen ihrer
Befehring.
- II. Vom seel. Herrn Pastor Schu-
bert aus Potsdam, zu welchem
sechs und zwanzig Soldaten von
freyen Stücken auf die Stube ge-
kommen, und ihn um ihre Befeh-
rung gebeten.

Denen allen

unser theurer Heiland

viel Gnade zu ihrer Befehring

gesendet.

Was hülfß dem Menschen, so er die ganze Welt ge-
wönne, und nähme doch Schaden an seiner See-
le? Oder was kann der Mensch geben, daß er seine See-
le wieder löse? Matth. 16. v. 26.

I Tim. 1. v. 15. Das ist ein theuer werthes Wort,
daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder
selig zu machen.

Ebr. 13. v. 14. Wir haben hier keine bleibende Stät-
te, sondern die zukünftige suchen wir.

Wer den rechten Nutzen und Segen des göttlichen
Wortes an seiner Seele erfahren will, muß mit Luthero
und dem heiligen Geist und Glauben ernstlich bitten:
Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glau-
ben allermeist 2c. und wir singen mit Andacht: Hilf, Herr
Jesu, laß gelingen 2c. Kraft und neues Leben wollst du,
Herr Jesu, uns allen aus Gnaden täglich und sündlich
geben.



84 L 1133

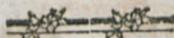


Auszug aus einem Brief,
der
an einen Landvoigt in der Schweiz ge-
schrieben worden.



Insonders Hochgeehrter Herr!

Ich habe lezthin in einer Gesellschaft von Her-
ren und Dames vernommen, daß der Herr
Landvoigt! krank sey, und zwar gefährlich, und
weil man sagt, daß Sie in Landkarten und schönen
Nissen sehr geübt und bekant seyn, so hätten Sie
sich die Landkarten reichen lassen, um zu sehen, ob
Sie den Weg zum Himmel darinnen finden wür-
den. Daraus habe ich denn geschlossen, ob es
wohl nur zum Spas geschienen, daß eine innerlis-
che Unruhe im Herzen seyn müsse, und die Gnade
Gottes hat Sie überzeugen wollen, daß es Ihnen
mit dem Seligwerden fehlen könnte. Ich bitte,
verachten Sie den Ruf und Wink Gottes nicht;
denn



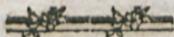
denn es wäre eine verzweifelnde Sache, wenn nach diesem Leben noch ein geplagteres Leben seyn sollte, als das gegenwärtige, da man noch darzu die Er gößlichkeiten dort entbehren müßte, womit man hier die Unmuth zu vertreiben pflegte. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen jetzt bey dieser Gelegen heit eine Historie erzehle, die sich im Jahre 1740. in Bern zugetragen hat. Vielleicht kann folgende His torie Ihnen zu einer wahren Bekehrung dienen, und ich bitte, nehmen Sie auch Ihre Zuflucht zu Jesu, wie diese beyden Obersten, und schämen Sie sich nicht, sich dem Herrn Jesu zu Füßen zu wer fen, und Vergebung aller Sünden suchen, so wer den Sie solche erlangen, und selig sterben können. Es war ein gewisser Oberster von einem Berner schein Husaren-Regiment, ein roher wilder Mann: der hatte unter andern die Gewohnheit, daß wenn er die Leute gemustert, und einen Purschen gesehen, der etwas ernsthaft aussah, daß er zu ihm sagte: Du bist gewiß auch ein Berhund — und hatte ziemlich sein Gespött mit frommen Leuten gehabt.

Endlich wurde er krank, und wie es sich herz nach zeigte, zum Tod! Ein alter Officier, der ehes dessen unter dem Prinz Eugenius gedienet hatte, kam, ihn zu besuchen: Sie wurden vertraulich im Reden vom Sterben, und das vom Seligster ben. — „Ich (sagte der Herr Obriste) gedenke so: „Nach dem Tode mag man wohl selig seyn kön nen, wenn man bey Gott in Gnaden ist; ob ich „aber, bey Gott in Gnaden zu seyn, das Glück ha be, weiß ich nicht: doch denke ich, er wird es so „genau nicht nehmen. Ich war ein roher wilder „Mann, habe manches Böse gethan, doch aber „habe ich auch gute Qualitäten, und mag sich das „Gute

„Gute gegen dem andern aufheben. So mag der
 „liebe Gott mit mir zufrieden seyn. Was sagen
 „Sie darzu?“

Antwort.

Herr Obrist! ich habe einmal auch so gedacht, wie
 Sie: nun aber denke ich anders. Ich war
 auch ein wilder toller Pursche, und habe mich nicht
 viel um das Künstige bekümmert, und was die Res-
 ligation anlangt, so habe ich nicht viel daraus ge-
 macht. Ist ein Gott? dachte ich, oder ist keiner?
 Ist ein Christus? oder ist keiner? das bekümmerte
 mich nicht viel. Ich will das denen überlassen,
 die darüber bezahlt werden. Ich will mir nur im
 Leben so wohl seyn lassen, als ich kann, und geht
 mirs nach Wunsch, so bin ich zufrieden, und so
 weiter. Endlich nahm ich meinen Abschied in kays-
 serlichen Diensten, und wollte, um hier in Bern
 (wo ich, wie Sie wissen, nicht gebohren bin, son-
 dern in Berlin,) meine Tage ruhig zubringen. Ich
 wurde älter, und war ein Liebhaber der Musik, wo-
 mit ich manche Stunde zubrachte. In der Zeit
 fiel mir oft ein: Aber wie, dacht ich voller Unruhe,
 wenn von Gottes Wort etwas wahr wäre? Es
 wäre doch sonderbar. Ich gieng darauf in die
 Kirche, welches ich sonst nicht gethan hatte, und
 gedachte: nun willst doch auch anhören, was die
 Pfarrer schwätzen von geistlichen Sachen. —
 Ich glaubte zwar, es glaube es selber keiner, was
 sie predigen, sondern sie thun es nur ums Geld,
 was ihnen ihre Landes-Obrigkeith befielt. — Es
 trat aber ein alter weißgrauer Mann, der die Res-
 putation eines grundfrommen Mannes hatte, ein-
 mal auf die Kanzel. Als ich nun diesen erblickte,



dachte ich: „der mag wohl der Einzige seyn, der, „was er sagt, auch glaubt von ganzem Herzen,“ und das um so vielmehr, weil er von den andern Pfaffen gehasset wurde. Ich erwartete nun, er werde mir einen Haufen Laster auslegen: an statt dessen aber hörte ich Etwas von ihm mit einer gewissen Versicherung sagen, die mich nicht zweifeln ließ, daß sein Herz selber davon gerührt und überzeugt seyn müsse. Er erzählte nehmlich die simple Geschichte von der heilsamen Menschwerdung, schweren Seelen-Leiden, schmählichen Mißhandlung, Kreuzigung, Tod und Auferstehung des Jesu von Nazareth, und behauptete, daß sein Blut der beste Balsam sey für alle Seelen-Schäden. Kommet, sagte er, kauft ohne Geld und umsonst, ihr Sünder und Spötter! keine Sünde ist so groß, Jesus macht euch davon los. Er behauptete: „man könne der Vergebung der „Sünde so gewiß seyn, und daß man ein Kind „Gottes sey, als man gewiß ist, daß man lebt.“ Ja, dachte ich, für Leute, die ihr Lebttag fromm gewesen — u. d. g. Kaum hatte ich ausgedacht, so rief er aus: „Kommt her ihr Mühseligen alle, gerad wie ihr seyd, ihr seyd ihm alle recht,“ u. s. w. Kurz, das gieng mir durchs Herz! Ich dachte, ich habe mich mein Lebttag vor Niemand zu scheuen, nun will ich eine Probe machen, ob dieser Priester die Wahrheit redet, es lache mich zuletzt alle Welt aus! Was bekümmert mich das! — Ich kam nach Haus, fiel auf meine Knie, sagte ohne Complimenten zu den unbekanntem Christo: Ist es wahr, daß du Sünder annimmst, und daß du dein Blut für sie vergossen hast, so beweise es jetzt auch an mir! Wie mein Herz in Thränen schwamm,



schwamm, was ich für Freuden, Thränen vergossen, da ich gleich innerlich überzeugt ward: Jesus nimmt die Sünder an! auch die Bösewichter nimmt er an! Und seit dem, Herr Obrist! liebe ich Jesum, und hasse alle Sünden, und fürchte mich nicht vor dem Tode.

„Also glaubt ihr, mein Freund! (sagte der „Obriste) daß ich, so wie ich bin, nicht selig sterbe?
„Nein, war die Antwort, sondern, so albern es
„auch klingen mag, und auch ehemals mir geklapt
„hat —: Ihr müßt innerlich durch den heiligen
„Geist versichert werden, daß ihr Vergebung
„der Sünden habt im Blute des Lammes,
„mes, sonst werdet ihr nicht selig.“

Darauf ließ der Herr Obriste einen Pfarrer zu sich kommen, und fragte ihn: „Ob es wahr sey, was
„ihm der gute Freund gesagt, daß er könne und
„müsse im Blute des Lammes der Vergebung der
„Sünden versichert seyn?“ Ja (sprach er) Herr
„Obrist! der Freund hat recht geredet. „Ey dann,
„Herr Seelsorger, warum habt ihr mir es nicht
„eher gesagt; jetzt wäre ich zum Teufel gefahren
„eurentwegen, wäre der gute Freund nicht zu mir
„gekommen.“ Einmal, (sagte der Pfarrer,) es
ist wahr!

Darauf fieng mein Herr Obrist an zu seufzen, beten und weinen, bis ihm das Glück wiederfuhr, daß ihm durch den heiligen Geist der Friede und die Gnade in dem Blute des Lammes angekündigt wurde, und er einen Gnadenblick empfing, welches er hernach seinem Freund mit Freudenthränen gerühmt, und gesagt: nicht wie man es auswendig
4 4 weiß,



weiß, sondern wie man es innerlich erfährt. Ja, Jesus nimmt die Sünder an.

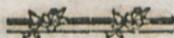
Etliche Wochen darauf starb er: seine Anverwandten kamen, ihn noch zu besuchen, und sagten: Ey, Welch ein heller Blick leuchtet aus dieser Leiche! Sie wußten aber nicht, was in seiner Seele vorgegangen war.

Nun, mein lieber Herr! — das habe ich Ihnen erzehlen wollen. Können Sie einen Nutzen daraus schöpfen, so erfreuet es mich. Einmal, Ihr Erlöser ist auch ein Fluch für Sie geworden, und Sie sollen nicht verlohren werden! Wollen Sie einen nähern Bericht davon haben, so rufen Sie einen Theologum, der in Ihrer Nachbarschaft wohnet. Ich bin ic.

Herr J. A. Majer erzehlet in seiner Vorrede zum zweyten Theil von des seel. D. Paul Antons harm. Erklär. der vier Evangelisten ic. folgende Geschichte: Ein mir wohlbekannter junger Prediger ist von einem Soldaten ersucht worden, ihn im Schreiben zu unterrichten. Dazu läßt sich Jesner willig finden; und nachdem der Lehrling so weit gekommen, daß ihm Linien vorgeschrieben werden können, so bediente sich der Lehrmeister darzu der Worte: Ihr müßet vom neuen gebohren werden. Der Soldat verstehet diese Sprache noch viel weniger, als Nicodemus, Joh. am 1. Cap., fragt daher: was denn das sagen wollte, vom neuen gebohren werden? Als ihm nun hierauf einige Antwort ertheilet wird, so will er wissen, wer denn jene Worte gesprochen? Jesus Christus, hieß die Antwort. Von dem Manne wußte

wußte aber der Soldat auch nichts, und fragte deswegen: wer er denn sey? und als er dießfalls nöthigen Unterricht empfängt, wundert er sich der unbekanntenen Dinge, und ist begierig zu hören: woher man denn wissen könne, daß er das geredet? Man versetzte: Seine Reden und Worte wären größtentheils aufgeschrieben in einem Buch, das man das Neue Testament heiße. Dieß machte den Menschen begierig, auch von dem Worte Gottes eine genauere Erkundigung einzuziehen. Das Ende dieser Unterredung war dießmal, daß dieser Soldat ganz bestürzt und erschrocken da stand über den Hieb des Wortes Gottes als eines zweyschneidigen Schwerds: Ihr müßet vom neuen gebohren werden. Denn das scheidete auch bey ihm Seel und Geist, auch Mark und Bein. Er gieng damit weg: und es schien, er habe so viel gekriegt, daß ihm die Schreiblust vergangen.

An einem frühen Morgen aber (ich weiß nicht gewiß, ob gleich des unmittelbar folgenden Tages, oder ein paar Tage hernach,) kam er wieder zu seinem Lehrmeister, da derselbe noch schlief, vors Bett, und als er sich über den unvermutheten Anblick fast begunte zu entfetzen, rief er ihm zu: „Ach
 „stehen Sie auf, werfen Sie sich mit mir auf die
 „Knie, und helfen Sie mir beten, daß ich auch
 „vom neuen gebohren werde. Denn ich muß
 „nicht nur, sondern ich will auch vom neuen ge-
 „bohren werden.“ Wer war heimlich froher, als der gute Prediger? Er sprang eilend auf, und that, warum er angesprochen worden, und das continuirte in folgenden malen so lang, und mit so gutem Fortgang, daß dem sonst aller Wissenschaft,



geschweige Erfahrung des Christenthums ermangelnden Soldaten bald zu seinem Troste das Geheimniß der neuen Geburt in seiner Seele kräftiglich versiegelt worden.

Nun ist nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.

Mel. Mir nach, spricht Christus, unser Held, &c.

1.

Nun weiß ichs, nun ist Jesus mein,
von ihm hab ichs vernommen.
Nun ist er in mein Herz hinein,
darinn zu wohnen, kommen.
In diesem meinem Herzens-Saal
bereit ich ihm ein Abendmal.

2.

Nun ist mir Heil, Barmherzigkeit
und Gnade wiederfahren.
Nun wird er seine Herrlichkeit
in mir auch offenbaren.
Nun wird er zeigen, daß er treu,
und mein Erlöser worden seyn.

3.

Nun leb ich, doch nun nicht mehr ich:
Er lebt in meiner Seele.
Nun hab ich ihn, nun hat er mich
und alle meine Fehle.
Nun ist — er steht mir selbst dafür —
gar nichts verdammliches mehr an mir.

4.

Nun hab ich Gott in ihm erkannt,
und darf ihn Vater nennen.
Ja er, der vielmehr mich erkannt,
will mich als Kind erkennen.

Von

Von Sünd und vom Gesetze los,
 sitz ich dem Vater nun im Schoos.

5.

Nun will und kann ich nach dem Sinn
 des Fleisches nicht mehr leben:
 noch meine Glieder fernerhin
 zum Sündendienst ergeben.
 Was in mir ist, das lebt und dient
 nun dem allein, der mich versüht.

6.

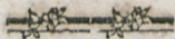
Nun will ich auch mit ihm zugleich
 gern leben, leiden, sterben —
 und denn mit ihm das Himmelreich,
 das er ererbt, ererben.
 Ich ruf ihm zu am letzten End:
 Herr! nimm mich nun in deine Hand!

A u s z u g

aus einem Brief des Herrn Schubert, ehe-
 maligen Predigers in Potsdam: geschrie-
 ben im Jahr 1728. an die verwitwete
 Frau Gräfin von ***.

Es kamen einmal siebenzehn große Soldaten
 von selbstn auf meine Stube, und verlangten,
 daß ich ein Kapitel aus der Bibel mit ihnen lesen und
 mit ihnen beten sollte. Sie können denken, wie wohl
 es einem thue, wenn die großen Leute ihre Säbel von
 der Seite nehmen, sich in meine Stube hinsetzen,
 und wie die Lämmer mit mir vor unserem hochge-
 lobten Lamm die Knie beugen. Sollte Satan sich
 da nicht regen? Wir wollen uns aber auch regen
 in und mit Christo.

Rein



Kein einiger war unter diesen siebenzehn, der nicht bekannte, daß Gott in diesem Jahr ihn ergriffen. Da weinte einer, der andere freuete sich über die Gnade Gottes, der dritte redete von seinem Elend, der vierte preisete Gott, daß er ihn mit Gewalt in diese leibliche Gefangenschaft führen, und in derselben seine Seele von den geistlichen Banden frey machen wollen. Der fünfte spricht: Nun will ich erst ein rechter Soldat seyn, u. s. w. Sie kommen auch für sich zusammen, und beten mit einander. — — Vor ein paar Wochen kamen ihrer neun eben von sich selbst. Die guten Leute sind dann so hungerig, daß sie bey drey Stunden bey mir blieben: sie wurden satt, (denn der Herr speisete sie, nicht ich,) mein Leib aber ist denn ganz ermüdet, doch stärket mich Gott. —

Anno 1621.

erzehlet der seelige Zaulerus in der Nachfolge des armen Lebens Christi nachfolgende Geschichte:

Ach Herr Jesu! ich bitte dich, daß du mir mein sündliches Herz voll Unflath zu erkennen geben wollest!

Es war auf dem Lande eine adeliche Dame, die um ihr Seelen-Heil und um die Gewißheit ihrer Seligkeit bekümmert war, diese reisete zu einen Prediger in die nächste Stadt, der einen guten Ruf hatte, um sich mit ihm von dem gewissen Weg der Seligkeit zu besprechen. Als sie zu den Prediger kam, fragte sie der Prediger: Was ihr Anliegen sey? Sie antwortete: Ich wollte gerne Unterricht haben von dem gewissen Wege zur Seligkeit. Der Prediger fragte: Wie viel sie täglich in der Stille Betrachte

Betrachtungen über sich selbst anstelle, daß sie im Guten zu und im Bösen abnehme.

(Uebungen werden genennet geistliche Gebets- Betrachtungen über die innerlichen Fehler, Gebrechen und Unreinigkeit und Unglauben des Herzens, welche uns im Gebet zu Jesu treiben, daß man ihm sein Verderben klaget, und daß er uns den Betrug der Welt einsehen lasse, wie er Hesekiel am 36. v. 25. und 26. verheißten hat: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben.)

Die adeliche Frau sagte zu dem Prediger: Ich habe fünf Uebungen oder Betrachtungen täglich, zwey äußerliche und drey innerliche.

Die erste äußerliche Betrachtung und Beschäftigung ist, sobald ich erwache, daß ich Gott recht herzlich danke für den gnädigen Schutz, so er mir und den Meinen in vergangener Nacht verliehen hat, und ich mache mir mit keiner Creatur eher etwas zu thun, bis der Gottesdienst des Herrn Himmels und der Erden vollbracht ist.

Als denn schreite ich zur andern äußerlichen Betrachtung und Beschäftigung, nemlich: ich übergebe meinem lieben Gott mein armes und elendes Herz vom neuen täglich, und bitte den Herrn Jesum, meinen Heiland, daß er ja mein Herz von allen Creaturen reinigen möge. Ja, ich bitte den Herrn Jesum herzlich, daß er mein Herz nach dem



139. Psalm v. 23. 24. prüfen möge: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege. Weil ich weiß, und glaube, daß Gott aller Orten gegenwärtig, so bitte ich Gott herzlich, daß er mein Herz täglich reinige von allen unnützen Gedanken und Bildern, daß keines bleibe zwischen mir und Gott, sondern daß mein Herz Gott allein habe zum Besiz und Eigenthum, wie es Matthäi am 6. v. 21. heißet: Wo euer Schatz ist, da sey auch euer Herz.

Die erste innerliche Betrachtung ist, daß ich täglich betrachte die große wunderbare Liebe Gottes, daß er aus Liebe seinen Sohn von der Jungfrauen Maria hat lassen Mensch geboren werden, damit er uns gefallene Menschen von unsern Sünden erlösete, und mit Gott versöhnete. Nunmehr aber wohnet der Herr Jesus tausendmal lieber in einer jeden bußfertigen Seele durch den Glauben, die ihn herzlich um den heiligen Geist bittet, der sie erleuchte und regiere, und in Gottes Wege führe.

Die zweyte innerliche Betrachtung ist, ich stels le mir den Herrn Jesum vor als einen Spiegel, daß ich mir gleichsam in dem süßen Jesus-Namen mein ganzes Heil beschau, wie es 1 Cor. am 1. v. 30. stehet: Denn Christus ist mir von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Denn wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. Und in der Betrachtung des heiligen Leidens Jesu Christi, daß er solches für mich und der ganzen Welt Sünde ausgestanden hat, da entdecket mir der Herr Jesus erstlich

lich mein tiefes sündliches Verderben und seine große Liebe. In dieser Betrachtung der großen Liebe Gottes und des Leidens Jesu sehe ich dann, wie nach Esaia am 1. v. 6. von der Fußsohlen bis aufs Haupt nichts gesundes an mir ist, sondern Wunden und Striemen und Eiter-Beulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Del gelindert sind.

Als denn schreite ich zur dritten innerlichen Betrachtung und Beschäftigung. Weil ich in der Betrachtung des Kreuzes: Todes Jesu Christi erstlich die Größe und Wichtigkeit meiner Sünden erkenne, so mich schmerzhaft betrübet; so muß ich mich täglich in dem theuren Blute Jesu baden und waschen, und habe das feste Vertrauen und den völligen Glauben, daß der Herr Jesus noch alles an mir vollenden und reinigen werde in seinem Blut, wodurch er mir alles Heil und Seeligkeit am Kreuze erworben hat. Meine Kinder und Gesinde halte ich täglich zur Gottesfurcht an, vermahne sie zum Guten, und warne sie, vor der Sünde und allem Bösen sich zu hüten. Komme ich in die Kirche, so nehme ich mir eine Bank, darauf ich sitze, und meine Füße ruhen können, und senke mich so tief in Gott, daß ich alles Irdische vergesse, und denke, der Priester ist vor mich allein da. Wenn ich nach Hause gehe, danke ich Gott herzlich für das gehörte Wort, und bitte Gott, daß er mir es bewahre, und daß ich nicht nur ein Hörer, sondern auch ein Thäter seines Worts werden, und auch bleiben möge.

Hierauf sagte der Priester mit weinenden Augen zu ihr: Sie ist auf dem rechten Wege der Selig-



ligkeit, danke Sie Gott, daß er Sie zu solcher großen Gnade gelangen lassen, und bitte Sie auch Gott für mich, denn ich Sorge, daß es viele unter den Christen nicht so weit gebracht, daß er mich auch solcher Gnade würdigen, und mich derselben theilhaftig werden lassen wolle.

Erbauliche Anwendung

der beyden ersten Verse des Liedes: Frö-
lich soll mein Herze springen &c.

B. I. Frölich soll mein Herze springen &c.

Ganz freudig fängt sich dieser Gesang an. Wenn einem das Herz im Leibe hüpfen und springen soll; so muß einer recht freudig seyn. Es setzet aber dieses zum voraus, daß einer recht traurig, betrübt und in großer Noth gewesen ist, und daß er in derselben eine große Hülfe und Errettung bekommen. Denn einer, der in großer Noth gewesen, und daraus errettet worden, ein Kranker, der wieder gesund worden, freuet sich inniglich. Also, wenn ich mich im Geiste freuen soll, so muß ich mich recht erkannt haben, wer ich sey, und meinen Jammer und Elend recht empfinden.

Wenn und worüber soll ich mich nun nach diesem Verse freuen? Da heißt: Dieser Zeit &c. O fröhliche Post! o angenehme Zeit für einen armen bußfertigen Sünder! Denn demselben gehöret das Evangelium: sichern Sündern, die in ihren Sünden bleiben wollen, schmecken diese Worte nicht: aber jenen sind sie zuckersüß. Wenn sie hören, es ist ein Heiland geböhren, und der Heiland ist dein Erretts

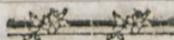
Erretter, dein Seligmacher, dein Mittler. Es ist ein Jesus geböhren, der dein Jesus ist. — Höre, o armer Sünder! freue dich! Der ganze Himmel freuet sich. Alle Engel singen, und sind fröhlich. Höre! du sollst auch fröhlich seyn. Es wird dir, dir niedergeschlagenen, dir mühseligen, dir beladenen armen Sünder vergönnet, ja geboten, dich zu freuen! Freue dich! Warum? Um irdische Schätze, Reichthum, Gold, Ehre, Ansehen? Ach nein! Dieses würde einen gnadenhungrigen Sünder nicht erquickten, nicht erfreuen. Was denn? Christus ist geböhren! O liebe Seele! hörest du es recht? — Die ganze Luft erschallet davon — es muß was großes, was wichtiges seyn. Ja wohl! was wichtiges, Christus ist geböhren! Liebe Seele! herzu — frage einmal darnach, forsche nach dem Kindlein — was das bedeute, Christus ist geböhren. Du wirst es finden, und dich freuen.

B. 2. Heute geht aus seiner Kammer zc.

Heute, heute — der heilsvolle Tag — merke ihn, bezeichne ihn, heute, was dir geschieht. Es geht aus seiner Kammer, erscheint, kommt in die Welt. Die Menschen suchen ihn. Wen denn? Er ist Gottes Held! — Nicht ein weltlicher Kriegesheld, nicht ein irdischer König; sondern Gottes Held, der Gott selbst ist, der da schaffen kann, was er will, der da nicht allein will, dem herzlich verlanget; sondern der auch kann, die Welt — alle Menschen reissen aus ihrem Jammer, erretten aus ihren Sünden, aus der Gefangenschaft und Stricken des Satans, vom Tode und aus allen Jammer, was aus der Sünde entstanden. Hörs wohl, liebe Seele! merke auf: Er kann und will, als Gottes Held, aus

b

allen

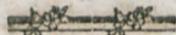


allen Jammer erretten, nicht nur aus ertlichen, sondern aus allen, aus allen Nöthen, aus deinem kläglichen Zustande. Du sagst wohl, ich bin gar zu tief in Sünden verstrickt, ich muß wohl ewig darinn liegen bleiben. — Bedenks einmal — trauest du einem Gott nicht mehr zu? — Ja, sagst du, ich glaube noch wohl, daß ers könnte; aber ob er auch mich wollte aus allen Jammer erretten? — Antwort: Gott wird Mensch, dir Mensch zu gute. Dir, dir Mensch zu gute. Was willst du mehr? Sag gleich; mir, mir Menschen zu gute. Glaubst du das, so bist du selig — so bist du schon errettet, so bist du schon aus allem Jammer frey. Komm nur zu ihm, scheue dich nicht vor ihm: denn es heißt nicht allein, er wird Mensch; sondern wird Mensch dir Mensch zu gute, zu unserm Besten, zu unserer Errettung, zu unserer Seligkeit, zu unserer Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Bist du ungerrecht, er ist gerecht; bist du voll Sünde, er büßet deine Sünden. Bist du nackt und blos von allen Gütern, in ihm wohnet die Fülle alles Guten, alle Gnade. Hast du wegen deiner Sünden und Ungerechtigkeit keinen gnädigen Gott; er hat ihn mit dir ausgesöhnet. Bist du unrein; er bedeckt deine Unreinigkeit, und tilget sie. Hast du keine Lust zum Guten; er giebt sie dir. Hast du kein Vermögen zu demselben; auch dieses giebt er dir. Hast du keinen Haß gegen deine Sünden; er will ihn in dir wirken. Kannst du deine Sünden nicht überwinden; er giebt dazu Kraft. Er ist deine Heiligung, ja was noch mehr? deine Erlösung. Bist du elend, fühlest du es; er wird dich erretten. Weißt du keinen Rath; er ist dein Rath, deine Kraft, dein Held. Hast du keinen Frieden; er will ihn dir geben.

ben. Er will und wird dir alles zu gute. Und wer ist denn dieser? Gottes Kind, des Vaters ewiges Kind. Was thut derselbe? Er verbind sich mit unserm Blute. Er wird unser Bruder, unser Bluteverwandter und bester Freund. Du kannst mit ihm als den besten Freund umgehen, ihm alles sagen, ganz vertraut mit ihm reden. Es ist, bey ihm recht aufgehoben; denn er ist unser Verwandter. Im Jun. 1785.

Es haben einige Personen, welche die Gnade Gottes in Christo Jesu, durch Kraft und Beystand des heiligen Geistes, ernstlich suchen, sich mit einander verbunden, insonderheit des Sonntags und Mittwochs, Abends um 5. Uhr, ein jedes zu Hause in seinem Kämmerlein, vor dem Dreyeinigen Gott sich niederzuwerfen, und um des Todes und Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi willen, sein Gebet dahin zu thun:

- 1) Daß jeder Betender mit seinem ganzen Hause selig werden möge.
- 2) Ist solches Gebet zu thun für die jedem bekannten Freunde Gottes; worbey man etliche derselben namentlich in das Gebet einzuschließen hat, von denen man weiß, daß sie ein besonders Anliegen haben.
- 3) Für alle Kinder Gottes in der ganzen Welt, und
- 4) Daß der Herr unser Gott Gnade geben wolle, damit doch das Reich Jesu Christi, (nachdem es demselben so gar viel, nehmlich sein Gottes-Blut gekostet, uns arme verdammte Sünder und Rebellen zu erlösen,) möge vermehret und ausgebreitet, des Teufels Reich aber zerstöret werden.



5) Daß der Herr treue Lehrer in Kirchen und Schulen senden wolle, welche, wenn sie zusörderst dem Herrn Jesu sich selbst ganz ergeben, ihre einzige Absicht darauf richten: daß durch ihren Dienst demselben viele Seelen zugeführt werden mögen.

Es gestatten öfters die Umstände nicht, daß treue Jünger Christi, die einander sehr wohl kennen, und auch an einem Orte wohnen, vielmal zusammen gehen, und ihr Flehen vor den Herrn bringen. Aber auf die obangezeigte Art und Weise kommen sie gleichwohl zu einer Zeit vor den Thron Gottes, und ihr Gebet gehet auf einerley Umstände.

Es ist aber ohnmöglich, daß Gott solch gläubiges Schreyen und Rufen nicht erhören sollte, da die ewige Wahrheit, Jesus, deswegen die ausdrückliche Versicherung thut, ja dieselbe gar mit einem Ende bestärket, Matth. 18, v. 19. Joh. 16, v. 23. Wer also beten kann, (Joh. 9, v. 31.) und den Herrn Jesum Christum lieb hat, der vereinige sich doch mit Eingangs gedachten Personen, welche zu der gesetzten Zeit Gott im Glauben anrufen. Jena, den 18. Aug. 1764.

A u s z u g

eines Schreibens aus Ungarn.

Ich kann Ihnen von der großen Begebenheit, welche sich zu Anfang dieses zu Ende gehenden 1753sten Jahres ereignet, folgenden glaubhaften Bericht erstatten. Am 19. Februar hatte ein vornehmer Herr zu Naab zu seinen im Comitatz Hause zu haltenden Fastnachtslustbarkeiten die Vornehm-

nehmsten der Stadt, auch einen gewissen Kriegs-
 Commissarium, Joseph Streithofer, eingeladen,
 welcher vor einiger Zeit von der evangelisch-luthes-
 rischen zu der römisch-catholischen Religion übers-
 gegangen war, und sich je und je als ein Spötter
 der evangelischen Wahrheit bewiesen, auch bey al-
 ler Gelegenheit die Lehre des Evangelii lächerlich zu
 machen gesucht. Nach gehaltener Mahlzeit wurde
 ein Ball gegeben, und bis in die Nacht fortgesetzt.
 Diese Lustbarkeiten zu vermehren, verkleidete sich der
 Herr Kriegs-Commissarius in einen geistlichen Has-
 bit, um die Person Lutheri recht agiren zu können;
 ein junger Herr von Adel aber ließ sich einen Non-
 nen-Habit anlegen, um Lutheri Frau vorzustellen.
 In diesen Habits kamen beyde in das Haus, wo der
 Ball gehalten wurde, und zwar der erste mit einem
 unter dem Arm habenden Buche. Die Neubegier-
 de hatte viel Volks dahin gezogen, welches Zuschau-
 er von diesem Schauspiel abgeben wollte. Der
 verkappte Luther machte bey seiner Ankunft bekannt,
 er sey gekommen, Beichte zu hören, und der sich das
 bey befindliche Bischof zu N. war der erste, der ihm
 beichtete, welchem andere Anwesende folgten. Hier-
 auf hielt der verkappte eine Rede und Absolution,
 wodurch die ganze Menge der Anwesenden in ein
 großes Gelächter gesetzt wurden. Er beschloß ends-
 lich seine Spötterey mit dem Vater Unser. Als er
 aber bis auf die Worte kam: NB. denn dein ist das
 Reich und die Kraft, ward er plözlich vom Schla-
 ge gerühret, daß er zu aller Anwesenden Schrecken
 wie ein toller Hund schäumete. Kaum konnte man
 ihm mit vieler Mühe noch die Kleider zitternd und
 bebend vom Leibe abreißen, und ihn des Nachts um
 12. Uhr in einem Wagen nach seinem Hause brin-
 gen,



gen, da denn fast alle Doctores und Barbiers her
bey geruffen worden. Man öfnete ihm die Ader,
und suchte alle diensame Mittel anzuwenden, ihm
zu helfen, da er 11. Tage mit großen Brüllen, zum
Schrecken der um ihn gewesenen Personen, zuge-
bracht; gab er in einem so entsetzlichen Zustande sei-
nen Geist auf. Gleich hernach wurde auch der in
die Nonne verkleidete junge Herr krank, und starb
den 16. Mart. gleicher Weise. NB. Das ist vom
Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern
Augen. Diese Wahrheit der Geschichte kann in
Naab wegen der vielen Zeugen nicht geleugnet wer-
den.

Aus des seligen Past. Wolters Psalm-Lie-
dern, so 1768. in Schleusingen gedruckt
von Kensperger.

Von der Gnaden-Ordnung überhaupt. Eins-
fältige Anweisung zum Seligwerden.

Mel. Ach bleib bey uns, Herr Jesu Christ &c.

I.

S Mensch, der selig werden will, halt deinem Selig-
macher still, und schrey: Erbarmen, nimm mich
hin, weil ich in mir verlohren bin.

2. Ich lieg in Sünden blind und todt, entdecke mir
die Seelen-Noth! Zerbrich mein Herz, und mach es
klein, so werd ich arm und elend seyn.

3. Nimm weg die falsche Frömmigkeit, das eigene
Thun, die Sicherheit, und mache mir die Lust der Welt
mit aller Sünde recht vergällt.

4. Weil ich mir gar nicht helfen kann, so schrey ich
dich um Glauben an; ach tauche mich tief in dein Blut,
so bin ich bald gerecht und gut.

5. Eh

5. Eh werd ich nicht recht fromm und rein, ich muß zuvor recht selig seyn. Drum schenke mir durch deine Huld Vergebung aller meiner Schuld.

6. Mein Arzt, nimm meine Krankheit hin! Ich komme zu dir, wie ich bin, nicht als ein frommer lieber Knecht, nein; ganz verderbt und ungerecht.

7. Schenkst du mir Gnad ins Herz hinein, so werd ich bald lebendig seyn. Wenn mir dein Blut Vergebung schafft, so wird mein Herz voll Gottes Kraft.

Römer am 3. v. 25.

Gott hat Jesum vorgestellt zu einem Gnadens Stuhl.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele &c.

I.

Sünder, freue dich von Herzen über deines Jesu Schmerzen, laß bey seinem Blutvergießen süße Freuden-Thränen fließen! Er hat sich für dich gegeben, (Gal. 2. v. 23.) such in seinem Tod und Leben! Unter seinem Creutz zu liegen, sey dein größtestes Vergnügen.

2. Ach wie groß ist dein Verderben! Ohne Jesu mußt du sterben. Blind und todt sind deine Kräfte, Sünde, das ist dein Geschäfte. Dein Verdienst ist Zorn und Rache, es ist aus mit deiner Sache. Ja im Himmel und auf Erden kann dir nicht geholfen werden.

3. Des erzürnten Richters Nuthen fragen nur nach Jesu Bluten, den der Dornenkrantz gekrönet, Gott im Fleisch hat dich versöhnet. Seine Thränen, Schweiß und Wunden haben Rath für dich gefunden, und ihar bleibt allein die Ehre, daß er deinen Tod zerstöre.

4. Fühlst du nun die Macht der Sünden, wie sie deine Seele binden, wie sie dein Gewissen quälen, wie der Jammer nicht zu zählen. O so komm mit deinen Ketten! Wag es nicht, dich selbst zu retten, Jesu Blut muß auf dich fließen, so wirst du das Heil genießen.

5. Sü-



5. Sünder macht der Heiland selig, sein Erbarmen ist unzählich. Er giebt Buße, er giebt Glauben, er läßt auch die Lahmen rauben. Wer sich nur will retten lassen, der soll das Vertrauen fassen, alles Heil in Christ Wunden hab ich schon umsonst gefunden.

6. Glaube nur dem Wort der Gnaden, so ist deiner Seelen Schaden schon geholfen, und die Liebe schafft in dir ganz neue Triebe. Sind die Sünden erst vergeben, so kannst du auch heilig leben, und der Gnade treues Walten wird dich fördern und erhalten.

7. O so gieb dem Sohn die Ehre, daß ihm aller Ruhm gehöre! Suche nicht erst zu verdienen, was am Creuz vollbracht erschienen. Suche nicht, was schon gefunden! Preise frölich seine Wunden, und bekenn es bis zum Grabe, daß er dich erlöset habe.



Verbesserung.

Auf der 2ten Seite, Zeile 12, heißt es nicht und, sondern um den heiligen Geist.

Auf der 6ten Seite, Zeile 5, muß es heißen statt Laßer, Lassen oder Pflichten.

[Jun 30. 144 v. 1800]



84 L 1133

(X2623709)

Inches
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

... fe:
... en Lande
... gen ihrer
... e Schu-
... welchent
... ten von
... tube ge-
... Befeh-
... land
... ung

